

Unterschiede zwischen Seiteneinsteigern und "regulären" Lehrern?

Beitrag von „Wollsocken“ vom 14. April 2013 18:12

[Zitat von unter uns](#)

Gut. Aber was ist jetzt der substantielle Vorteil dieses Verfahrens?

Das Verfahren an sich hat einen völlig anderen Zweck. Ein Einstellungstest dient als Vorstufe zum persönlichen Gespräch und erleichtert bei einer grossen Anzahl an Bewerbern erheblich das Auswahlverfahren. Würde die besagte Kenntnisstandprüfung denselben Zweck erfüllen wollen, müsste man ja sie ja absolut JEDEM, der im Land BaWü Lehrer werden will, aufdrücken, also müssten auch Lehramtsstudenten da noch mal durch. Wäre dann halt noch absurder.

Aber abgesehen von der Kenntnisstandprüfung hat mich die Aussage, dass die Zugangsbedingungen jedes Jahr andere sind, noch viel mehr gestört. Bzw. in der Summe fühlte ich mich dadurch einfach noch mehr für blöd verkauft. Will man mit einer Kenntnisstandprüfung Qualität sichern, müssten ja auch die Zugangsbedingungen zum Ref einem einheitlichen Standard entsprechen. Meine Überlegung war damals dann einfach, dass ich aus dem Grossraum Basel eh nicht weg will und es damit für mich persönlich viel geschickter ist, die Lehrerausbildung in der Schweiz zu machen. Zumal der bürokratische Aufwand für mich als Diplomer noch dazu erheblich kleiner war und ich am Ende der Ausbildung jedem schweizer Lehrer vorbehaltlos und in allen Kategorien gleichgestellt bin.

[Zitat von unter uns](#)

Ich denke, der Grund dahinter ist die Furcht davor, Leute zu bekommen, die nur aus Not in die Schule drängen, ohne dort eigentlich hinzuwollen.

Die Furcht ist wiederum nicht unberechtigt. Ich habe den Spruch "zur Not werd ich halt Lehrer" leider selbst viel zu oft von frustrierten Mitdoktoranden gehört. Mindestens ebenso oft habe ich aber auch den Spruch "meine Eltern wollten halt, das ich IRGENDWAS studiere" von Lehrämtern gehört. Beides gleichermaßen beunruhigend. Genau deshalb gefällt mir das schweizerische System der Lehrerausbildung auf Sek II auch erheblich besser, als das deutsche.

Es ist ja an sich schon total Banane, dass es in Deutschland Studiengänge gibt, die nur für einen einzigen Beruf - nämlich den des Lehrers - qualifizieren. Ich meine, wir sprechen da ja von einer akademischen Ausbildung und nicht von einer Berufslehre! Wenn ich mich für den Masterstudiengang Chemie einschreibe, dann habe ich hinterher vielfältige Möglichkeiten bezüglich der Berufswahl. Ich kann in die industrielle Forschung oder Produktion gehen, ich

kann aber genauso gut Verkauf und Vertrieb oder meinetwegen auch Qualitätssicherung, Materialprüfung oder Arbeitsschutz machen. Wähle ich den Lehramtsstudiengang, dann werde ich eben Lehrer. Wenn ich während des Studierens merke, dass mir das doch nicht gefällt und ich lieber den "regulären" Master machen würde, dann trifft mich mit voller Härte die babylonische Bürokratie der deutschen Universitäten.

Die Bologna-Reform wäre echt eine gute Gelegenheit gewesen, diesen Unsinn endlich mal zu beenden. Ich habe das alles nur noch am Rande mitbekommen und habe mich noch gefreut, als ich gehört habe, man braucht in D jetzt einfach zwei Fach-Bachelor + pädagogischen Krams um Lehrer zu werden. Ja, das wäre doch sinnvoll gewesen, die pädagogische Ausbildung einfach komplett vom Fachstudium abzutrennen. Aber nein, man muss ja unbedingt an den Lehramtsstudiengängen festhalten ... warum auch immer. Es ist ja genau so, wie Du (unter uns) schreibst: man ist zu Beginn des Studiums doch noch furchtbar jung und soll sich dann schon für den Rest seines Lebens auf einen Beruf festlegen - bekloppt!